

**FLIEGERSCHICKSALE IM 2. WELTKRIEG
Heft 3**

**Der
Fliegermord von
Wohlsborn**

Bernd Schmidt | Traugott Vitz

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
Worum es geht.....	9
Flugzeug und Crew.....	13
Der Einsatz.....	19
Zeugnisse der Überlebenden.....	29
Deutsche Akten.....	53
Deutsche Zeitzeugen.....	65
Die Begräbnisakten.....	75
Zurück aus der Kriegsgefangenschaft.....	87
Ermittlungsakte 12-865.....	91
Ein Gedenkstein wird errichtet.....	101
Bildnachweis.....	104
Quellennachweis.....	105
Die Autoren.....	106

Vorwort

Wie schon in Heft 1 unserer Reihe „Fliegerschicksale im 2. Weltkrieg“ – „Der Fliegermord von Ottmannshausen“ haben sich auch hier wieder zwei Autoren zusammengetan, die Unterschiedliches in die Kooperation einbringen, aber ein gemeinsames Ziel verfolgen: Den Beitrag der Westalliierten zur Befreiung Deutschlands vom Nazismus zu würdigen und dabei insbesondere denen Aufmerksamkeit zu widmen, die als Flieger in Deutschland zu Tode kamen.

Leider ist eine nicht unbeträchtliche Anzahl von ihnen nicht einfach nur im Kampf gefallen, sondern gegen jedes Recht ermordet worden. Deutsche Uniformträger haben sich dabei besonders hervorgetan: von Polizei bis SS, von SA bis Luftschutz waren viele dabei, Kreis- und Ortsgruppenleiter meist vorneweg. Weniger häufig, aber ebenfalls nachweisbar, sind Täter aus der Wehrmacht und aufgehetzte Zivilisten.

Die Geschehnisse des 20. Juli 1944 am Bärenhügel von Wohlsborn gehören in diesen Zusammenhang. Denn da verloren nicht einfach nur drei US-Flieger ihr Leben, sondern zwei davon wurden, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch noch brutal ermordet. Wie genau und von wem, wissen auch wir trotz unseres eingehenden Studiums der Überlieferung nicht zu sagen. Wir hatten verschiedene und zum Teil auch von einander abweichende Quellen auszuwerten und konnten am Schluss zu nicht mehr als einem gewissen, wenn auch hohen Grad an Wahrscheinlichkeit gelangen. Wie es wirklich gewesen ist, wissen nur die Täter und diejenigen, die dabei waren – aber bis zum Ende geschwiegen haben.

Bei diesem Schweigen aber durfte es nicht bleiben. Sonst behielten nachträglich diejenigen die Oberhand, die damals willkürliche Lynch-

justiz als das natürliche Recht der bombardierten Bevölkerung ausgeben wollten – zur Genugtuung ihrer heutigen Enkel im Geiste, die die Erinnerung an die Verbrechen des Naziregimes nach Kräften zu vermeiden oder durch Hinweis auf angebliche Verbrechen der Alliierten zu kontern versuchen.

Solche Verfälschung der Geschichte ist uns zuwider. Fakten bleiben auch dann Fakten und sind zu benennen, wenn sie dem Geschichtsschreiber unbequem sind.

Der Klarheit halber betonen wir: Wir haben nichts gegen Menschen, die sich aufgerufen fühlen, mit besonderem Nachdruck an die Opfer des Bombenkriegs zu erinnern. Wir holen nur nach, was bisher zu selten und durch die akademische Geschichtsschreibung sogar fast nie geschah: Der Ermordeten unter den alliierten Fliegern zu gedenken.

Wir danken allen, die uns beim Beschaffen von Quellenmaterial geholfen haben: Den Archivmitarbeitern des Landesarchivs Thüringen – Haupt-Staatsarchiv Weimar, des Stadtarchivs Weimar, der Reference Branch des National Archive in Washington D.C., der Air Force Historical Research Agency in Maxwell, Alabama (USA), unseren amerikanischen Freunden Ric Martini, Marilyn Walton, Lisa Hirano und nicht zuletzt den Einwohnern von Wohlsborn und Umgebung, die aus ihrem Gedächtnis und ihrer Familienüberlieferung wertvolle Hinweise beisteuerten.

Unter den Helfern und Informanten nennen wir mit besonderer Dankbarkeit Michael Legrat, Dr. Erhard Naake und Paul Oechsner. Dank auch den Ortschronisten von Wohlsborn und Kromsdorf, Thomas Fischer und Gunter Braniek – und natürlich unseren Familien, die verständnisvoll genug waren, uns die Zeit für diese Arbeit zu geben.

Im Januar 2021

Bernd Schmidt
Weimar

Traugott Vitz
Solingen

Worum es geht

Wohlsborn ist eines von vielen kleinen Dörfern im Norden Weimars. Auf vier Quadratkilometern wohnen dort weniger als 500 Einwohner.

Kommunal gehört Wohlsborn seit Neujahr 2019 zur Landgemeinde Am Ettersberg im Landkreis Weimarer Land.

Aus dem Ort hinaus führt Richtung Südosten die Straße „An der Eisenbahn“, deren Name an die „Laura“ erinnert, eine 1946 abgebaute Schmalspurbahn. „Straße“ ist freilich fast zu viel gesagt; es ist ein Feldweg, der sich je weiter desto weniger befestigt zeigt und schließlich, 1.600 Meter vom Ortsrand entfernt, auf eine mit Linden bestandene Erhebung stößt: den Bärenhügel, vermutlich ein Grabhügel aus der Jungsteinzeit.



Straße „An der Eisenbahn“, Wohlsborn; Blickrichtung Südost.



Bärenhügel; Blickrichtung Südost; links der Feldweg. Zustand November 2020

Dieser Hügel und seine unmittelbare Umgebung waren am 20. Juli 1944 der Schauplatz einer Bluttat, die unter den Ortsansässigen bis heute in Erinnerung geblieben ist und im Jahr 2001 zur Errichtung eines Denksteins führte. Er befindet sich aber nicht am mutmaßlichen Tatort, dem Bärenhügel, sondern im Ort selbst: Am nördlichen Straßenrand der grob von West nach Ost verlaufenden Straße „Am Lindenberg“, etwa 50 Meter östlich von der Einmündung von „In der Hohle“.



Gedenkstein (links), Text der Erinnerungstafel (rechts)

Die Inschrift spricht von drei Besatzungsmitgliedern eines US-Bombers, die an diesem Tag „in der Gemarkung Wohlsborn ihr Leben verloren“. Die euphemistische Formulierung verschleiert, dass schon sehr bald nach dem Ereignis von Mord die Rede war, und das zu Recht.

Aber wer hatte diesen Mord begangen? „Deutsche Zivilisten“ – davon waren die Crewkameraden der drei überzeugt, als sie nach Heimkehr aus deutscher Kriegsgefangenschaft den amerikanischen Ermittlern ihre Erlebnisse zu Protokoll gaben. Dabei verstanden sie unter „Zivilist“ jeden, der nicht der Wehrmacht angehörte, auch wenn er irgend eine sonstige Uniform trug. Aber wer nun genau? Ortsansässige Bauern? Nazi-Funktionäre vielleicht oder Polizisten?

Welche Nachforschungen auch immer von den amerikanischen Besatzungstruppen begonnen sein mochten, bevor sie im Juli 1945 Thüringen räumen und den sowjetischen Truppen das Feld überlassen mussten – sie blieben fruchtlos. Zwei Jahre nach Kriegsende schrieb Oberst C. E. Straight, der Stellvertretende Judge Advocate für Kriegsverbrechen, am 9. Mai 1947 an eine Dienststelle im Kriegsministerium: „Es ist nicht sehr wahrscheinlich, dass dieser Fall zur Verhandlung kommt.“ Und er behielt Recht. Es gab nie einen Prozess.

Die sowjetischen Besatzungstruppen und die von ihnen installierten Regierungen ihrerseits hatten in den folgenden Jahrzehnten nicht das geringste Interesse daran, den Beitrag westallierter Truppen zur Befreiung Deutschlands, insbesondere Thüringens, zu erwähnen. Amerikanische Flugzeuge, die während des 2. Weltkriegs im Land abgestürzt waren, amerikanische Flieger, die nach Notlandung oder Fallschirmsprung gefangen genommen und dann gegen jedes Völkerrecht getötet worden waren – das war nichts, wofür sich offizielle DDR-Historiker übermäßig interessierten. Und man musste als Bürger schon recht mutig sein, wenn man – selbst hinter vorgehaltener Hand und im Bekanntenkreis – nach Geschichten und Erinnerungen fragte. Hans Stadelmann zum Beispiel, der Initiator des Wohlsborner Gedenksteins, berichtet davon, ihm sei irgendwann mitgeteilt worden, „dass ich sofort meine Fragerei einzustellen habe, sonst würde ich auch bald dort oben (sc. am Bärenhügel) liegen.“

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands änderte sich das. Heimatforscher und Geschichtsentshusiasten machten sich ans Werk. So kam es auch zur Errichtung des Gedenksteins.

Heute will es scheinen, als hätte das Unternehmen noch ein wenig mehr Archivarbeit vertragen können: Noch nicht einmal alle Namen sind korrekt geschrieben. *Jorgensen* ist richtig. Aber nicht Spirodex, sondern *Spirodek* hieß der Funker der abgestürzten Maschine, und der Name des Heckschützen lautet *Schmidli*, nicht Schmidley.

Dieses Büchlein will auf seine Weise zu ihrem Gedenken beitragen und so gut als möglich, unter Ausnutzung aller verfügbaren Quellen, die Geschichte ihres letzten Feindfluges und des an ihnen begangenen Verbrechens erzählen.